

"Sucht weiter, Ihr werdet finden!"

Kein anderer Ort steht so repräsentativ für das Grauen und den Schrecken des Holocaust wie das Konzentrationslager Auschwitz, im Süden des heutigen polnischen Territoriums gelegen. Mehr als eine Million Menschen fand dort innerhalb von knapp fünf Jahren den Tod. Eine perfide Todesmaschinerie lief in Auschwitz auf Hochtouren. Auf die Spitze getrieben wurde dieser Apparat durch das sogenannte Sonderkommando, einen Arbeitstrupp bestehend aus jüdischen Häftlingen. Diese hatten vorbereitende Aktivitäten durchzuführen, die Plünderungen der Leichen zu vorzunehmen und schließlich für deren Verbrennung in den Krematorien zu sorgen. Die Intension der Lagerverwaltung war offensichtlich: Zum einen wollte man die eigenen Kräfte davor bewahren, tagtäglich Tausende von Menschen durch die Todeskammern zu prozessieren, zum anderen war es so auch recht einfach, die operativ Ausführenden des Holocaust und damit die Zeugen dieses unglaublichen Geschehens zu beseitigen.

Etwas mehr als 2.000 Häftlinge mussten ihren Dienst in diesem Sonderkommando leisten, nur sehr wenige davon überlebten den Massenmord in Auschwitz. Einige dieser Häftlinge dokumentierten ihre Eindrücke und Erlebnisse in schriftlicher Form, einerseits um das Unvorstellbare irgendwie durch die Verschriftlichung verarbeiten zu können, andererseits und vor allem, um der Nachwelt mitzuteilen, was sich in Auschwitz zugetragen hatte. Dabei waren die Chronisten des Schreckens äußerst erfinderisch, ihre Aufzeichnungen vor den Nazis zu verstecken, sie aber für andere nach Kriegsende auffindbar zu machen. Teilweise wurden Dokumente erst mehr als 30 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz gefunden und konnten nur mit viel Aufwand wieder lesbar gemacht werden.

Die Aufzeichnungen von Salmen Gradowski, Lejb Langfus, Herman Strasfogel, Salmen Lewenthal, Marcel Nadjari und Abraham Levite wurden von dem russischen Historiker Pavel Polian im Jahre 2019 in dem erschütternden Buch "Briefe aus der Hölle" aufbereitet und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Darin kommen nach der Schilderung der geschichtlichen Hintergründe und der archäologisch anmutenden Geschichte zur Rekonstruktion der Dokumente die sechs genannten Häftlinge aus dem Sonderkommando mit ihren Zeitzeugenberichten zu Wort. Das bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt erschienene Buch gilt als eines der wichtigsten historischen Werke der jüngeren Zeit, da es mit seinen Quellen in den Kern des Grauens vordringt und ein Fanal für das Nichtvergessen setzt.

Gut zwei Jahre später ist nun eine deutlich komprimierte Audiofassung zu dem Buch von Pavel Polian erschienen. Andreas Weiser, ein Autor zahlreicher Hörspiele und Features, hat sich der Aufgabe gestellt, diese Zeugenberichte in Form eines Hörspiels zum Leben zu erwecken. Das Resultat kann sich mehr als sehen lassen. Weiser gibt den sinnlos Verstorbenen akustisch vernehmbare Stimmen, die sich beim Hörer eindrucksvoll festsetzen. Für die sechs Zeitzeugen konnten namhafte und stimmungsgewaltige Sprecher wie beispielsweise Wolfram Koch gewonnen werden. Das durch den Hessischen Rundfunk produzierte und beim Berliner Audio Verlag erschienene Hörspiel umfasst zwei CDs und zieht einen über etwas mehr als anderthalb Stunden in den Bann.

So eindrucksvoll die Schilderungen der Menschen, die durch ihre Tätigkeit im Sonderkommando unglaublichen Qualen ausgesetzt waren, daherkommen, so schwer verdaulich sind diese für den Empfänger des vorliegenden Hörspiels. Selbst hartgesottene Menschen werden nur schwerlich an sich halten können, wenn Details aus dem Weg in den Todestrakt ausgesprochen werden, wenn beispielsweise berichtet wird, wie standhaft Mütter in den Tod zogen, ihr Wort an die Täter richteten und diese durch ihre Unerschrockenheit verunsicherten. Zartbesaitete Mitmenschen sollten es sich gut überlegen, ob sie sich diese Schilderungen tatsächlich zu Gemüte führen. "Briefe aus der Hölle" liefert Informationen und Details, die weit über das meiste hinausgehen, was in der Aufarbeitung der deutschen Geschichte und des Holocaust bisher gehört und gesehen wurde.

Christoph Mahnel 07.03.2022

